Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 1

Illustration: Sehr geehrter Kunde [...]
Autor: Moser, Hans

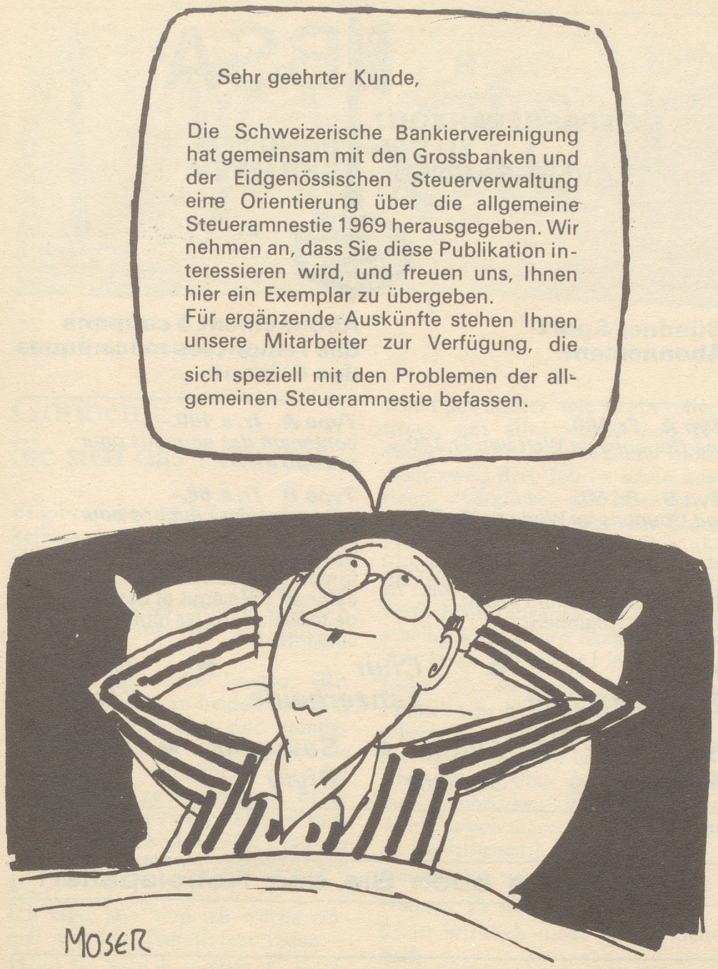
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Herr Schüüch erhielt von seiner Bank dieses Rundschreiben. Er ist zwar kein Steuerhinterzieher, aber die unverfrorene Anmerkung der Bank, die Steueramnestie-Broschüre werde wohl auch ihn interessieren, bereitet ihm doch schlaflose Nächte. Hat er etwas übersehen, weiß die Bank von einer geheimen Steuersünde, die ihm nicht bewußt ist? Herr Schüüch beschließt, in seiner nächsten Steuererklärung lieber etwas mehr anzugeben als wirklich nötig, um gegen jeden Verdacht erhaben zu sein ...

1969

Die Welt wirft Milliarden fort
für Bomben und Raketen.
Der Menschheit großer, alter Sport
ist Hassen, Schießen, Töten.

Wie schön wär's einmal, dieses Geld
für and'res auszugeben,
so wie der Himmel es begehrt
zum lieben, helfen, leben!

Mag sein, daß es im neuen Jahr
in dieser Hinsicht dämmert,
wenn man am Kaiser und am Zar
sich weniger belämmert.

Wohlan, so laßt uns vorwärts gehn,
der Nebi kämpft fürs Gute,
er will dem Schlechten widerstehn
mit frischem, frohem Mute.

Es folge der Silvesternacht
ein Kranz voll Licht und Wärme,
zwölf Monde reich an gold'ner Fracht,
daß keiner mehr sich härme.

Max Mumenthaler

Am Rande der deutschen Politik

Die Freien Demokraten Horst Seitz und Helmut Bock bewarben sich um Sitze im Mergentheimer Gemeinderat mit einer Anzeigenserie im Lokalblatt: «Wollen Sie ein Altenwohn- und Pflegezentrum? Wir auch.» – «Wollen Sie eine billigere und bessere Müllabfuhr? Wir auch.»

Dichter

Es gibt viele Dichter, bekannte und unbekannte. Einer der bekanntesten und aber gleichzeitig einer der unbeliebtesten ist der Dichter Nebel. Wenn dichter Nebel über den Landen liegt, dann ist es so recht schön, zu Hause hinter dem Ofen zu sitzen. Und wenn vor dem Ofen ein hübscher kleiner Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich liegt, dann ist es doppelt so schön!

Nach dem vierten «Wollen Sie ... Wir auch»-Werbespruch inserierte der sozialdemokratische Stadtrat Feldzahn: «Wollen Sie schönes Wetter? Wir auch!»

*

Abgeordneter Franz-Xavier Unertl sprach im Bonner Bundestag gegen die seiner Meinung nach den Fremdenverkehr bedrohende neue Getränkesteuer und gab ihr den Namen: «Gästevertreibungssteuer.»

*

Der jugendliche Politiker Ralf Dahrendorf lernte gleich nach den ersten Debatten eine Berufskrankheit der Politiker kennen. Der Arzt verordnete ihm acht Tage Schweigen wegen eines Stimmbänderkatarrhs.

*

Bundeswirtschaftsminister Karl Schiller wurde auf einer zeitlich gedrängten Dienstreise von seinem Pressereferenten gemahnt, bereits eine Viertelstunde zu spät zu sein. Der Minister sagte: «Ja, wissen Sie, ich bin eben eine Viertelstunde zu spät auf die Welt gekommen und bemühe mich schon mein ganzes Leben lang, sie einzuholen.»

*

Bundesverkehrsminister Georg Leber erklärte über ‹des Deutschen liebstes Kind›: «Das Auto ist nicht bloß ein Verkehrsmittel, sondern sein Besitz oder Nichtbesitz ist auch ein gesellschaftliches Kriterium. Wenn alle Leute wissen, daß man ein Auto hat, dann kann man eines Tages vielleicht auch wieder riskieren, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen.»

*

Bei dem Zusammentreffen Bundeskanzler Kiesingers mit Präsident de Gaulle nach der Besetzung der Tschechoslowakei bemerkte der General etwas zynisch, die Deutschen seien gewiß besorgt, weil die russischen Tanks «in drei Tagen am Rhein sein könnten». Dem Vernehmen nach soll der deutsche Bundeskanzler geantwortet haben: «Ja, aber die russischen Panzer könnten am vierten Tag in Paris und am fünften an der atlantischen Küste sein, und dann hätten Sie Ihr Europa nicht vom Atlantik bis zum Ural, sondern vom Ural bis zum Atlantik.» TR